Dienstag, 9. Mai 1944

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM 1,85 einschl. 25 Rpf Botenlohn, durch die Post monatlich RM 1,60 (einschl. 21 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf Bestellgeld. Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise

89. Jahrgang, Ausgabe 107

Anzeigen lt. Preisliste 21. — Verlag und Schriftleitung Berlin SW 68, Scherlhaus, Zimmerstr. 35—41. — Zahlungen Postscheckkonto Berlin Nr. 2491 9. Bankkonto Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort Berlin-Schöneberg

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow • Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung — Trebbiner Zeitung

Jüdische Terrorherrschaft in Ungarn

Verbrechen und Mordtaten der Juden vor 25 Jahren

Budapest, 9. Mai. Angesichts der Aufdeckung des jüdischen Treibens in Ungarn in den letzten Jahren bis zur Regierungsumbildung beschäftigt sich die ungarische Presse mit der jüdischen Terrorherrschaft vor 25 Jahren, bei der Juden vom Schlage Béla Kuns und Tibor Szamuellys eine unheilvolle Rolle spielten. Die damals verübten Grausamkeiten sind die gleichen, die die Bolschewisten heute in den von ihnen eingenommenen Gebieten unter der Anführung von berüchtigten jüdischen Henkern wieder begehen.

Der ungarische Publizist Friedrich Marjay schildert in einer größeren Veröffentlichung die Mordtaten der damaligen Terrortruppe der „Leninbuben" und schreibt dazu:

„Mit Béla Kuns materieller Unterstützung wurde bereits vor dem Ausbruch der Diktatur des Proletariats eine bolschewistische Terrorgruppe gebildet, die zunächst nur wenige Mitglieder zählte. Sie war der Kern, aus dem die berüchtigte Terroristengarde des ungarischen Bolschewismus entstand. Die Verbrechen und Mordtaten der „Leninbuben" übertrafen die größte Einbildungskraft. Ein großer Teil waren russische Juden, doch auch ausgebrochene Sträflinge, Mörder, Betrüger, Erpresser, Beutelschneider und Einbrecher befanden sich unter ihnen. Sie versuchten die politischen Häftlinge mit der wildesten Grausamkeit zu einem Geständnis zu veranlassen. Sie stachen Nadeln unter die Fingernägel der Opfer, steckten ihnen ein Lineal in den Hals, stachen ihnen die Augen aus oder preßten ihnen die herausgezogene Zunge nieder und tränkten sie so mit vielen Litern Wasser. Die Leichname derer, die ausgelitten hatten, verstümmelten sie.

Damals wie heute bekamen diese Terroristen ihre Direktiven aus Moskau:

„Zu den berüchtigten Verhören kamen aus Moskau besondere Henker, die bei der Ausführung der verschiedenen Grausamkeiten behilflich waren. Zu Dutzenden verschwanden täglich Menschen aus den verschiedensten Gesellschaftsklassen. Den Hauptanteil an der Tragödien, die sich im Keller des Parlamentsgebäudes abspielten, hatte Otto Korvin-Klein, ein blutrünstiger kleiner Jude, der an der Spitze der Untersuchungsabteilung in Volkskommissariat für Inneres stand."

Das Wissen um diese sich stets gleichbleibenden Schandtaten des Judentums ist inzwischen durch das Einschreiten gegen die Juden in Ungarn, die nur Ausbeutung, Zersetzung und Defätismus kannten und damit den Boden für die kommende Bolschewisten- und Judenherrschaft bereiteten, gerade im ungarischen Volk weitgehend vertieft worden und ruft darüber hinaus bei allen nationalen Völkern neue Abwehrkräfte hervor, die sich in dem Willen zur endgültigen Beseitigung der jüdisch-bolschewistischen Gefahr vereinen.

Zur rechten Zeit hat nun der ungarische Publizist Friedrich Marjay ein dokumentarisch belegtes Buch erscheinen lassen, in dem die blutigen Verbrechen der Juden in Ungarn, Spanien, den baltischen Ländern usw. den europäischen Völkern mahnend vor Augen geführt werden. Marjay schildert darin mit unwiderleglicher Beweisführung den 4½ Monate währenden jüdisch-bolschewistischen Terror des Jahres 1919, der unter jüdischer Leitung mit der Oeffnung der Gefängnisse und Zuchthäuser und der massenhaften Freilassung kriminneller Elemente, der Verhaftung und Erschießung aller Gegner der jüdischen Terroristen und der Bildung eines „Revolutionären Regierungsrates" eingeleitet wurde, dessen „Volkskommissare" fast durchweg Juden waren. Die Juden requirierten alle Privathäuser und Wohnungen, verübten mit Hilfe von Terrorbanden unvorstellbare Grausamkeiten und Mordtaten, stahlen alle erreichbaren Juwelen und Wertsachen, führten statt des Gottesdienstes „sexuelle Aufklärung", statt der Ehe die „freie Liebe" ein und legalisierten die Abtreibung. Juden betätigten sich dabei nicht nur als Plünderer, Mörder und Folterer, sondern auch als die übelsten Denunzianten.

Als diese Blutherrschaft unter der Führung des nachmaligen Reichsverwesers Nikolaus von Horthy gebrochen werden konnte, flohen von den 45 bolschewistischen Volkskommissaren und ihren Stellvertretern — 31 davon waren Juden — insgesamt 28, darunter 24 Juden, ins Ausland. Marjay knüpft an diese furchtbaren Geschehnisse, die sich heute wieder überall dort wiederholen, wo Juden und Bolschewisten herrschen, die eindringliche Mahnung: „Völker Europas! Denkt daran! Es geht um unser aller Leben!"

Juden Drahtzieher des Bolschewismus

Diktatur der internationalen jüdischen Freimaurerei

Madrid, 9. Mai. Die bolschewistische Revolution wurde von den Juden vorbereitet und durchgeführt, und die Außenpolitik der Sowjetunion liegt in den Händen der Freimaurerei, stellt die politische Wochenschrift „El Espanol" in einem dokumentarisch belegten Artikel fest.

Die jüdische und freimaurerische Drahtzieherei zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der UdSSR. Von 224 maßgebenden Funktionären der ersten Moskauer kommunistischen Regierung waren 170 Juden gewesen, und später bekleideten die Juden 80 v. H. aller wichtigen Posten. Als dann 1936 die „Stalinsche Konstitution" proklamiert wurde, war die ungeheuerliche Vermählung des Kommunismus mit der Freimaurerei endgültig besiegelt. Schon vorher hatten die jüdischen Sowjets mit den „emigrierten" bolschewistischen Freimaurern in den Welthauptstädten enge Beziehungen unterhalten, die sich innerhalb der GPU „große Verdienste" erwarben. Nachdem die jüdischen Machthaber in der UdSSR selbst die „Protokolle der Weisen von Zion" mit den klassischen jüdischen Mitteln „Mord, Deportierung und Versklavung" verwirklicht hatten, kam der Zeitpunkt, wo man an die Anzettelung einer „Weltrevolution" zu denken begann. Die Leitung der kommunistischen Parteien in den anderen Ländern lag ohnehin in jüdischen Händen, und mit Hilfe des internationalen jüdischen Großkapitals wollte man überall das sogenannte „Volksfrontsystem", die bolschewistische Herrschaft, einführen.

Stalin selbst habe auf Anraten des Juden Radek 1937 die seit 1917 „schlafenden" russischen Freimaurerlogen wieder zum Leben erweckt. Gestalten wie Leon Rosenfeld alias Kamenew, Gregor Apfelbaum alias Sinojew, Lazar Mosessohn alias Kagaßowitsch, Sohn alias Bela Khun, Finkelstein alias Litwinow usw. seien erstens Juden und zweitens auf das engste mit der Freimaurerei verknüpft. So könne man in den UdSSR keineswegs von einer „Diktatur des Proletariats", sondern lediglich von einer Diktatur der internationalen jüdischen Freimaurerei sprechen. Aus dieser Tatsache erklärten sich auch viele unwahrscheinliche Dinge, die zur Entfachung des Weltkrieges und der gegenwärtig bestehenden internationalen Verbindungen führten.

Zur Freilassung Gandhis

Bangkok, 9. Mai. Der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Thailand erklärte am Sonnabend:

„Die Freilassung Mahatma Gandhis aus dem britischen Gefängnis ist weder überraschend noch als Zeichen der Milde seitens der britischen Despoten anzusehen. Um ihre eigenen Sünden zu vertuschen, fanden sie es nötig, Gandhi, der sich in einem gefährdeten Gesundheitszustand befindet, freizulassen.

Zweifellos ist diese Handlung der britischen Plutokraten in Delhi ein Beweis dafür, daß einerseits der Gesundheitszustand Gandhis völlig niedergebrochen ist, während andererseits die britischen Feiglinge nervös sind und die Verantwortung für die Folgen scheuen.

Die Briten sind schuldig, das Verbrechen der Einkerkerung des Wortführers der indischen Freiheit auf sich geladen zu haben, und werden eines Tages für ihre Sünden zu bezahlen haben.

Briten überfallen Rote-Kreuz-Schiff

Berlin, 9. Mai. Die britische Luftwaffe hat am Sonnabend erneut ein Schiff des Internationalen Roten Kreuzes überfallen. Zwölf schnelle Flugzeuge griffen mit Bordwaffen und Bomben den Internationalen Rote-Kreuz-Dampfer „Christiana" an, der vor der Reede des Havens Sete im Golf von Lyon vor Anker lag. Das Schiff war deutlich den internationalen Bestimmungen gemäß mit dem Roten Kreuz gekennzeichnet. Besonders bei dem aus nächster Nähe erfolgten wiederholten Bordwaffenbeschuß mußten die britischen Luftpiraten unbedingt das Rote Kreuz erkennen. Von der Besatzung wurden ein Mann getötet, drei verwundet, darunter der Kommissar des Internationalen Roten Kreuzes. Der Rest der Besatzung ist von einem deutschen Sicherungsfahrzeug gerettet worden, das den mit Schlagseite treibenden Dampfer an Strand schleppte.

Neuer Eichenlaubträger

Generalmajor Karl Decker

Führerhauptquartier, 9. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Karl Decker, Kommandeur der 5. Schlesischen Panzerdivision, als 466. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalmajor Decker, der 1897 geboren wurde, erhielt das Ritterkreuz am 13. Juni 1941 und wurde jetzt für den Abwehrerfolg nördlich von Rogatschew ausgezeichnet.

„Nichts Unmenschlicheres als Bolschewismus"

22 lettische Opfer der GPU beigesetzt

Riga, 9. Mai. Auf dem Waldfriedhof bei Riga, auf dem bereits eine große Zahl von Opfern des bolschewistischen Mordregimes zur letzten Ruhe bestattet ist, fand die feierliche Beisetzung von 22 der erst jüngst an der Chaussee bei Riga entdeckten und am 27. April 1944 exhumierten 23 lettischen Märtyrer statt. Die Leiche des Generals Goppers, die sich ebenfalls in dem Massengrab befand, wird heute auf dem Brüderfriedhof beigesetzt werden. 18 dieser bolschewistischen Terroropfer wurden bisher identifiziert.

Ein fast endlos scheinender Strom von Männern, Frauen und Kindern der Bevölkerung Rigas wallfahrte hinaus zu dem inmitten eines hochstämmigen Kiefernwaldes gelegenen Waldfriedhof, um in tiefer Trauer teilzunehmen an der Bestattung der Söhne des lettischen Volkes, die als unschuldige Opfer einer blutgierigen Ausrottungspolitik der Bolschewisten während ihrer einjährigen Gewaltherrschaft 1904-41 in Lettland ihr Leben für ihr Volk und Vaterland hingeben mußten.

An den Gräbern, die bis auf zwei bereits geschlossen worden waren und die als letzten Gruß die ersten Frühlingsblüten trugen, hatten sich in großer Zahl die Angehörigen und Freunde der Ermordeten eingefunden. Weinend knieten Mütter, Frauen und Kinder dieser Toten an den frischen Grabhügeln, die, bisher noch im ungewissen über das Schicksal ihrer Lieben, nunmehr die traurige Gewißheit über das Ende ihrer Angehörigen erlangt haben. Ueber diesen engeren Kreis hinaus aber trauerten auf dem Friedhof Hunderte von Letten und mit ihnen das ganze lettische Volk.

Militärpfarrer Trepinsch erinnerte in seinen Grabrede an die erste Beisetzung von Terroropfern im Juli 1941, die kurz nach der Befreiung Rigas von den Bolschewisten, an der gleichen Ruhestätte stattfand. Nach der Einsegnung der Gräber durch den evangelischen Erzbischof von Lettland, Prof. Dr. Grinbergs, sprach nach der Schließung der letzten Gräber, an denen ein Vertreter des Generalkommissars in Riga, Vertreter der landeseigenen Verwaltung und vieler anderer lettischer Behörden und Organisationen Kränze niederlegten, der erste Generaldirektor, General Dankers. „Durch das Grab dieser gemordeten Letten wird", so sagte er, „jeder daran gemahnt, wie wahnwitzig der Gedanke ist, den Bolschewisten Menschlichkeit zuzusprechen. Wenn wir unser Haupt am Grabe der unglücklichen Opfer neigen, können wir mit tiefster Ueberzeugung sagen, wir haben nichts Unmenschlicheres gesehen als den Bolschewismus. Dieser hat uns ein Regime gezeigt, in dem Massenmörder vom Staat besoldet werden. Das mag dem einen oder anderen Europäer als unglaubwürdiger Appdruck erscheinen, doch uns, die wir es am eigenen Leibe erlebten, ist es bitterste Wahrheit, daher können wir heute nicht wie manches andere Volk über die Zukunft philosophieren, wir müssen alles, was in unseren Kräften steht, dazu tun, damit der Bolschewismus nie wieder in unser Land zurückkehrt, denn sonst würde ganz Lettland ein solches Grab sein, an dem wir heute in Trauer und stummer Erbitterung stehen. Um das zu verhüten, haben wir kein anderes Mittel als nur den Kampf, den Kampf auf Leben und Tod. Das gebietet uns die Pflicht gegenüber unserem Volk und Vaterland, gegenüber unseren Kindern und Familien."

Das in tiefer Ergriffenheit von der Trauergemeinde gesungene lettische Volksgebet beschloß die Beisetzungsfeierlichkeit.

Der verführte USA-polnische Pfarrer

Besuch in Moskau

Berlin, 9. Mai. In der vergangenen Woche wurde, wie Reuter aus Moskau meldet, der USA-polnische katholische Pfarrer von Springfield (Massachusetts), Stanislaus Orlemanski, in Gegenwart des Außenkommissars Molotow von Stalin empfangen. Orlemanski, ein Mann, der offensichtlich an Gedächtnisschwund leidet, ließ sich bei dieser Gelegenheit so gründlich einseifen, daß er anschließend in einer Rundfunkansprache an das polnische Volk über den Sender Moskau erklärte: „Ich muß sagen, daß Stalin ein Freund der Polen ist. Er hat nicht die Absicht, in interne Angelegenheiten des polnischen Staates einzugreifen. Er strebt ein freundschaftlich gesinntes Polen an, das harmonisch mit den Sowjetrepubliken zusammenarbeitet. Polen und Sowjetrußland werden die stärkste Macht im Osten werden. Dieses Bündnis wird für Polen und für Sowjetrußland gewaltige Vorteile bringen. Wir wollen für uns einen hundertjährigen Frieden schaffen."

Wie diese „freundschaftliche und harmonische Zusammenarbeit" Stalins mit den Polen in Wirklichkeit aussieht, haben ja alle Welt und besonders die Landsleute des Pfarrers Orlemanski gesehen. Man braucht nur an das Blutbad von Katyn, die Massenerschießungen in den von den Sowjets „befreiten" polnischen Gebieten und die Verschleppungen von Hunderttausenden von Polen nach Sibirien zu erinnern. Orlemanski aber ist blind für dieses furchtbare bolschewistische Blutregime, unter dem doch gerade der polnische Klerus, die geistlichen Brüder Orlemanskis, auch gerade in der letzten Zeit unter grausamen Qualen die meisten Opfer zu bringen hatten.

Der Besuch des weltfremden und verführten katholischen Pfarrers hat, wie eine Reutermeldung aus Washington berichtet, bereits zu einem Protest einer Abordnung von USA-Polen bei Staatssekretär Hull und bei Kongreßführern geführt. Die Delegation, die Mitglieder des koordinierenden Ausschusses aller Gesellschaften, Organisationen, Pfarreien und Klubs der Amerikaner polnischen Ursprungs in den Oststaaten der USA umfaßt und sechs Millionen USA-Polen vertreten soll, veröffentlichte eine Erklärung, die die USA-Regierung beschuldigt, durch Erlaubnis der Moskaureise Orlemanskis, der die Unterstützung der kommunistischen Partei habe, und gegen die Anordnung der katholischen Kirche verstoße, zu helfen, die Völker Europas dem Kommunismus auszuliefern.

Moskau gibt den Kurs an

Stockholm, 8. Mai

Auf dem gegenwärtig tagenden 12. Kongreß der Kommunistischen Partei Schwedens erklärte der kommunistische Reichstagsabgeordnete Hilding Hagberg, daß die Arbeiterklasse ihre Politik von der Sowjetunion bestimmen lassen müsse. Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Schwedens, Sven Linderoth, befaßte sich mit der schwedischen Regierung. Er erklärte, man müsse jetzt der Regierung eine Alternative stellen, ohne aber näher zu erläutern, welcher Art diese Alternative sein soll. Daß die Kommunistische Partei gerade jetzt ihre engen Beziehungen zu Moskau unterstreicht, hat seine auf der Hand liegenden Gründe.

Soeben ist in Stockholm der amerikanische Sonderdelegierte Stanton Griffis eingetroffen, der in Stockholm den Druck der USA auf die Wirtschaftsbeziehungen verstärken soll.

Dienst als Galeerensklaven

Einsatz italienischer Kriegsgefangener in der USA-Armee

Vigo, 9. Mai. Nach einer Exchange-Telegraph-Meldung aus Washington gab das USA-Kriegsdepartment bekannt, daß es allen italienischen Kriegsgefangenen in den Vereinigten Staaten gestattet werde, unter amerikanischen Offizieren nichtkämpfende technische Truppenteile zu bilden, um so die italienische Mitkriegführung zu verstärken. Man erwarte, daß diese Verfügung Tausende von amerikanischen Soldaten für den Kampf freistellen werde. Nach Exchange plant England die Durchführung eines ähnlichen Programms.

Die Bekanntgabe des USA-Kriegsdepartments kennzeichnet den Zynismus der amerikanischen Kriegshetzer. Man gibt ihnen sehr deutlich zu verstehen, daß man sie als Menschen niederen Ranges betrachtet, aber man erwartet trotzdem, daß diese Italiener es sich zur Ehre anrechnen, sich in der USA-Marine etwa mit der Stelle eines Galeerensklaven abzufinden.

Die Neutralität der Schweiz

Eine Rede des Bundesrats Etter

Bern, 9. Mai. Auf dem Parteitag der schweizerischen Konservativen Volkspartei hielt Bundesrat Etter eine Rede über die Lage der Schweiz im fünften Kriegsjahr.

Ueber die Grundlagen und Richtlinien der großen Landespolitik dürften, so führte Etter aus, keine Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Der Redner skizzierte die Schwierigkeit der Versorgung der Schweiz und würdigte die Verdienste der Schweizer Bauernschaft, um dann die außenpolitischen Linien der Landespolitik zu charakterisieren. Er betonte, daß die schweizerische Neutralität, die seit Jahrhunderten aus innerer Lebensnotwendigkeit zur eigentlichen Landesmaxime der Schweizer Außenpolitik und durch wiederholte feierliche Anerkennung auch Begriff des internationalen Rechts gewesen sei, keinem Schwanken unterliegen dürfe. Die Schweizer seien entschlossen, ihre Pflicht in jedem Fall bis zum Ende des Krieges und darüber hinaus restlos im altschweizerischer Art und Treue zu erfüllen. Als dringende Nachkriegsprobleme bezeichnete Etter die Sicherung eines gesunden Bauernstandes, Sicherung der Arbeit und Sicherung der Familie und des Alters.